

Literarische Umschau

Jubilierende Klöster

1. **Beuron** 1863—1963. Festschrift zum hundertjährigen Bestehen der Erzabtei St. Martin. Beuron Kunstverlag, Beuron 1963, 566 S., 24 Abb., 2 Karten.

2a. **Ottobeuren**. Festschrift zur 1200 Jahrfeier der Abtei. Hrgg. von Ägidius Kolb und Hermann Tüchle, Augsburg 1964, Kom.-Verlag Winfried-Werk, gr. 8^o, 416 S., 36 Tafeln, 1 Karte.

2b. **Ottobeuren**. 764—1964. Beiträge zur Geschichte der Abtei, 8^o. Augsburg, Kommissionsverlag Winfried-Werk (1964).

2c. **Ottobeuren**. Schicksal einer schwäbischen Reichsabtei. Hrgg. v. P. Ägidius Kolb OSB unter Mitarbeit der Ottobeurer Lehrerschaft, Augsburg, Winfried-Werk 1964, 276 S., 8^o.

2d. **Ottobeuren**. Geist und Leben einer schwäbischen Reichsabtei. Jubiläumsgabe anlässlich des 67. deutschen Ärztetages in Augsburg, Mai 1964 Hrgg. v. Byk-Gulden-Lomburg GmbH, Konstanz, Text und Zusammenstellung von Ägidius Kolb OSB, Konstanz 1964, 8^o, 40 S. mit vielen Abb. und einer Farbtafel.

2e. **Ottobeuren**. Kolb Ä., Der selige Rupert, Abt v. Ottobeuren 1102—1145, Augsburg, Winfried-Werk, 1964, 31 S.

2f. **Ottobeuren**. Kolb Ä., „Führer durch die Ausstellung“ 1200 Jahre Ottobeuren, Hrgg. v. d. Abtei Ottobeuren, Memmingen 1964, 48 S.

3. **Ellwangen**. 764—1964. Beiträge und Untersuchungen zur Zwölfhundertjahrfeier. Hrgg. im Auftrag der Stadt Ellwangen/Jagst von Viktor Burr, 2. Bände, 888 S., 102 ganzseitige Tafeln, Schwabenverlag Ellwangen, Ellwangen 1964.

4. **Studia Suarzacensia**. Beiträge zur Geschichte der Abtei Münsterschwarzach anlässlich des 50. Jahrestages ihrer Wiederbesiedlung. Würzburg-Münsterschwarzach 1963, 320 S., 23 Abb., 1 Farbtafel. S., 24 Abb., 2 Karten.

5. **Seckau**. Roth Benno OSB, Seckau. Geschichte und Kultur 1164—1964, 560 S., 25 Abb. auf 24 Tafeln, Wien-München, Verlag Herold.

1. Am Pfingstfest des Jahres 1863 (24. Mai) begann nach sechzigjähriger Unterbrechung in der Abteikirche von St. Martin zu Beuron wieder das Gotteslob. Den Augustinerchorherren, die im Zuge der Säkularisation ihr Kloster hatten verlassen müssen, folgten Söhne des hl. Benedikt, die hier im Hohenzollerischen Land binnen kurzer Zeit einen geistlichen und geistigen Mittelpunkt besonderer Art schufen. Die 100. Wiederkehr dieses Ereignisses war für die Erzabtei Beuron Veranlassung, in einer breit angelegten Festschrift Rückschau zu halten und Rechenschaft abzulegen über das abgelaufene Jahrhundert. Gemessen an den Jubiläen anderer Benediktinerklöster, die auf ein über tausendjähriges Bestehen hinweisen können, mögen sich 100 Jahre, wie der Redaktor der Festschrift, P.

Virgil Fiala, im Vorwort schreibt, dürftig ausnehmen; indessen gerade in unserer heutigen so schnellebigen Zeit mit ihrer Umwertung der Begriffe und Anschauungen erscheint ein auf archivalischen Quellen beruhendes Werk über die Abfolge der letzten 100 Jahre gebotener denn je. Die Stellung, die der jungen Gründung von Beuron an zukam, läßt die Geschichte von Kloster Beuron für lange Jahrzehnte zur Geschichte der Beuroner Kongregation und damit zu einem wichtigen Glied der allgemeinen Kirchengeschichte Deutschlands werden. Stark griff zudem das politische Geschehen (Kulturkampf, 3. Reich) zu wiederholten Malen in das Gefüge der einzelnen Klöster ein. Die Darstellung der Leistungen der Benediktiner von Beuron auf dem Gebiet des Choralgesangs, der bildenden Kunst, der Handschriftenforschung (Palimpsestfotografie) aber zeigt, daß auch in unserer so säkularisierten Gegenwart Klöster nach der Regel des hl. Benedikt auf dem Gebiet von Kunst und Wissenschaft immer noch eine starke Strahlkraft bilden.

Eröffnet wird die Festschrift mit dem Grußwort des im Jubiläumsjahr heimgegangenen Papstes Johannes XXIII. an die jubilierende Gemeinschaft. Erzabt Benedikt Reetz stellt sodann die monastischen Grundprinzipien nach Erzabt Dr. Maurus Wolter (1825–1890) heraus. P. Virgil Fiala gibt einen Überblick über das Jahrhundert Beuroner Geschichte von 1863–1963. Beurons Beitrag zur Gründung von St. Ottilien zeigt Erzabt Heinrich Suso Brechter auf. P. Gerhard Osterle berichtet über Beuron und die Anfänge des Studienkollegs St. Anselm in Rom, P. Michael Emilio Scherer über Beuron und die Restauration der Abteien in Brasilien. Weitere Beiträge betreffen die Pflege des Chorals (P. Corbinian Gindele) und der Liturgie (P. Damasus Zähringer), auf die Beuron wesentlichen Einfluß nahm, die Geschichte der „Beuroner Kunst“ (P. Ansgar Dreher), Aufbau und Anwachsen der Klosterbibliothek (P. Ursmar Engelmann) sowie Anstieg und Formung der — staatlich anerkannten — theologischen Hochschule der Beuroner Kongregation (P. Drutmar Helmecke). Kirchenrechtlich bemerkenswert erscheint die Untersuchung von P. Maternus Eckardt über den Wandel der Stellung der Laienbrüder inmitten der klösterlichen Gemeinschaft (vom Brüderinstitut zum Laienmönchtum). Die Festschrift beschließt eine Darstellung der Entwicklung des klösterlichen Grundbesitzes in den letzten 100 Jahren (P. Leander Fischer) sowie eine Schilderung der Schicksale der Beuroner Glocken innerhalb des gleichen Zeitraumes (P. Gallus Schwind).

Von dunklen Jahren und lichten Zeiten erfährt man aus dieser Festschrift. Erfreulich, daß Kritik, wo sie angebracht erscheint, nicht unterdrückt wurde. Wir denken an die Schilderung der „Episode“ der Beuroner Kunst, verbunden mit dem Namen eines Einzelgängers, Desiderius Lenz, oder an die Verurteilung der „Purifizierung“ der Klosterkirche in den Jahren 1872 ff., die man nach dem 2. Weltkrieg wieder zu beheben bemüht war. Wenn S. 19 zu lesen steht, daß als Folge der französischen Revolution und der Säkularisation in Frankreich und Deutschland der Benediktinerorden „vollkommen verschwunden“ war, so erscheint doch der Hinweis gerechtfertigt, daß z. B. in Bayern trotz formeller Aufhebung die Konvente vielfach beisammen blieben und auf diese Weise ein Wiedererstehen ihrer klösterlichen Gemeinschaften ermöglichten. Wir erinnern an Ottobeuren, Frauenchiemsee und St. Walburg in Eichstätt. Mit Recht wird zu wiederholten Malen auf die klosterfeindliche Haltung der „liberalen“ Regierungen in Baden und Württemberg hingewiesen, derzufolge die Errichtung von Benediktinerklöstern in beiden Ländern erst nach dem Umsturz von 1918 möglich war; es dürfte aber der historischen Wahrheit nicht entsprechen, wenn geschrieben wird, im Königreich Preußen hätten von allen deutschen Bundesstaaten die

Katholiken bis 1918 die meisten Rechte besaßen. Sämtliche 10 Abteien der heutigen Bayerischen Benediktinerkongregation sind — sicherlich unter mannigfachen Hemmnissen und Hindernissen — in der Zeit vor 1918 wieder — bzw. neuerstanden; dasselbe gilt von den 3 Männerabteien der Kongregation von St. Ottilien. Auf die ausgesprochen katholische Politik des letzten bayerischen Königs Ludwig III. kann im Rahmen dieser Anzeige nicht weiter eingegangen werden.

Die Festschrift wird durch ein ausführliches Register erschlossen. 2 Karten veranschaulichen den Beuroner Grundbesitz im Jahre 1863 sowie die Ausbreitung der Beuroner Kongregation über den deutsch-österreichischen Raum hinaus.
München Edgar Krausen

2a. Im Vorwort weist Abt Vitalis Maier darauf hin, daß diese Festgabe wie so manches andere finanziell durch die „Vereinigung der Freunde der Benediktiner-Abtei Otto-beuren e. V.“ ermöglicht werden konnte, ideell jedoch einer 1961 zu diesem Zweck zusammengetretenen Kommission von Historikern unter Leitung des Ordinarius für Kirchengeschichte an der Universität München, Professor Dr. Hermann Tüchle, zu danken ist. Die Eingangsstudie (S. 1—72) von Hans-martin Schwarzmaier — Wehrda, erforscht die Gründung und Frühgeschichte des Klosters. Sie setzt sich mit den überlieferten Anfängen desselben, der Äbteliste, Diplomatik der Gründungsurkunden und der Gebeinübertragung des hl. Alexander weitausholend und scharfsinnig auseinander. Auch der gelegentlich schon geäußerte Zweifel an der Jubeljahrzahl wird bereinigt. — Der zweite Aufsatz (S. 73—110) aus der Feder des langjährigen Herausgebers dieser Zeitschrift, P. Romuald Bauerle OSB — München, handelt von den Beziehungen Ottobeurens zu den klösterlichen Reformen in St. Blasien, Hirsau, zu denen des 15. Jhts. und zur Kongregationerrichtung i. J. 1687. — Auf den Seiten 111—140 bringt Professor Hermann Tüchle — München kritische Bemerkungen zu Ottobeurer Kalendaren bei gleichzeitiger Edition derselben. — Zur Musik- und Liturgiegeschichte des Jubelklosters stellen die Aufsätze von Wolfgang Irtenkauf (S. 141—179) und Clytus Gottwald (S. 180—185) sicher wertvolle, aber nur in engstem Fachkreise interessierende Beiträge dar.

Professor Friedrich Zoepfl — Dillingen, der schon 1938 den Briefwechsel des Ottobeurer Paters Nikolaus Ellenbog herausgab, ist Verfasser des umfangreichsten Beitrags (S. 187—268): „Ottobeuren und der Humanismus“. Nach einem Exkurs über den frühen Humanismus in Schwaben überhaupt, wird Leben und Werk Ellenbogs, dieses geisteswissenschaftlich berühmtesten Mannes der Abtei an der westlichen Günz, erschöpfend gewürdigt und mit der Schilderung der humanistischen Nachblüte im 16. Jht. beschlossen. — P. Aegidius Kolb OSB, der als Klosterarchivar an der Jubiläumsbürde am schwersten zu tragen hatte, beleuchtet dann Ottobeurens Verbundenheit mit der Ordensuniversität Salzburg, dem Gymnasium der Stadt Rottweil und dem Lyzeum zu Freising, wo jeweils Ottobeurer Mönche als Lehrer tätig gewesen sind. — Für die kunsthistorische Studie von Professor Norbert Lieb — München (S. 305—378) über das barocke Ottobeuren dürfte der heutige Leserkreis solcher Festschriften am aufgeschlossensten sein. Sie ist die erstmalige erschöpfende Darstellung von Planung, Architektur und Ausstattung der Stiftsgebäude. — Zum Ausgleich dafür, daß die Basilika dabei unberücksichtigt bleiben mußte, berichtet Walther Bertram — München über die Restaurierung dieses Gotteshauses in den Jahren 1962/64 (S. 379—394) und erzählt unter vielem anderen von der 3 mm dicken Staubschicht auf allen vorspringenden Teilen in Architektur und Dekor, von der gewaltigen Gerüstung, die jeden Besucher vor dem Jubeltermin beeindruckte, von